

„mit den Kindern Spaß machte“, er konnte „mit grosser Freude stets mit den Kindern und Enkelkindern wirklich kindlich spielen.“ In der Hinwendung zu Kindern drückte sich seine - in der NS-Ideologie verpönte - Fähigkeit aus, sich Schwächeren zuzuwenden.

Die Frage des rechten christlichen Zeugnisses war bei Ernst Perels mit einer klaren politischen Erkenntnis verbunden. Er sprach, wie Otto Perels erwähnt, vom NS-System als von einer „orientalischen Barbarei,“ ein Wort, das in dem Titel des wichtigsten Werks der Emigration über die NS-Diktatur, in Franz Neumanns 1942 in den USA erschienen „Behemoth“ in gewissem Sinn eine Entsprechung findet. Den Behemoth, das Landungeheuer der jüdischen Eschatologie, charakterisiert Neumann, bis 1933 Justitiar des Parteivorstands der SPD, dessen jüdische Mutter in Deutschland zurückblieb und ermordet wurde, folgendermaßen: „Da wir glauben, dass der Nationalsozialismus...eine Herrschaft der Gesetzlosigkeit und Anarchie ist, welche die Rechte wie die Würde des Menschen verschlungen hat und dabei ist, die Welt durch die Obergewalt über riesige Landmassen in ein Chaos zu verwandeln, scheint mir der richtige Name für das nationalsozialistische System: der Behemoth.“

Nach seiner Haft im Gefängnis Lehrterstraße wurde Ernst Perels ohne dass seiner Familie davon Mitteilung gemacht wurde, am 27. Dezember 1944 ins Konzentrationslager Buchenwald verbracht. Die Grundlage für die Freiheitsentziehung war wiederum die grundrechtsvernichtende Reichstagsbrandverordnung vom 28. Februar 1933. Die Nichtunterrichtung der Familie des Inhaftierten hatte System. Helga Perels war dies nach der Verhaftung ihres Mannes Friedrich Justus Perels genauso ergangen. Eine ganze Woche suchte sie ein Gefängnis nach dem anderen in Berlin auf, um ihren von der Geheimen Staatspolizei abgeholtten Mann, der nur die Mitteilung hinterließ „musste plötzlich fort,“ zu suchen. Per Zufall entdeckte sie ihn im Gefängnis Lehrterstraße, flankiert von zwei Aufsehern.

Eine Postkarte von Ernst Perels vom 7. Januar 1945 war für die Familie ein Lebenszeichen. Von der Lagerleitung erging fast zwei Monate nach der Einlieferung ins Konzentrationslager –am 19. Februar 1945 –die Mitteilung an die Angehörigen, dass Ernst Perels“ unter der Nummer 85441 Block 64 im hiesigen Lager ein(sitzt) und ... gesund(ist).“ Über den Lageralltag von Ernst Perels wissen wir wenig. In jedem Falle war er von seiner wissenschaftlichen Arbeit als Historiker, seiner Familie, seinen Kindern und seinen Enkelkindern, vollständig abgeschnitten. Er war isoliert, vollständig auf sich selbst zurückgeworfen. Eugen Kogon, der ebenfalls im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert war, hat in seinen kurz nach Kriegende geschriebenen Buch „Der SS-Staat“ die Struktur des Konzentrationslagers beschrieben: „Eine Welt für sich, ein Staat für sich –eine Ordnung ohne Recht, in die der Mensch geworfen wurde, der nunum die nackte Existenz und das blosse Überdauern kämpfte.“ Das Systems bürokratisierter Entmenschlichung kommt in einigen überlieferten Dokumenten zur Existenz von Ernst Perels im Konzentrationslager zum Ausdruck. Die Unterschrift von Ernst Perels unter die von der KZ-Leitung ausgegebenen Fragebögen ist im Schriftduktus die gleiche wie in seinen Briefen, die er in der Freiheit geschrieben hat. Aber was er zu unterschreiben hat, ist die Anerkennung der Enteignung seiner physischen und seelischen Identität. Das Inhaltsverzeichnis seines Koffers, das am 31. Dezember 1944 erstellt wird und nun der Verfügungsgewalt des Lagerleitung unterliegt, wird minutiös erstellt. Aufgeführt wird, wie viel Paar Socken, wie viele Hemden, wie viele Taschentücher er besitzt. Die Aufstellung musste er mit seinem Namen abzeichnen. In einem weiteren, ebenfalls von ihm unterschriebenen Fragebogen, ist festgehalten, welche seiner persönlichen Gegenstände, er –so die Formulierung - „bei der Einlieferung abgeben“ musste: seinen Koffer, seinen Mantel, seinen Hut, dazu Unterhemden, Unterhosen und Schuhe.